Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: 23

Artikel: Freundliches Wohnen auf dem Lande

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582725

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schließend an das Haus Dr. Hafter, Profile für den Bau eines Wohnhauses aufgestellt.

Neue Klubhütten in den Glarner Alpen. Die Sektion Winterthur S. A. C. gedenkt neben der bereits bestehenden Klubhütte in der Nähe des Muttensees am Kistenpaß eine zweite Unterkunftsstätte zu bauen. Diese wird auf den Hühnerbühl, etwa 80 m von der jetzigen Hütte entfernt, gestellt, eine Fläche von 7,5 mal 8,5 m decken und 45 Schlafplätze enthalten. Die Arbeiten sind bereits vergeben. Infolge des starken Besuchs der Hütten muß in der erst vor zwei Jahren gebauten Planurahütte der Sektion Tödi die Zahl der Schlafplätze vergrößert werden. — Für die Claridenhütte der Sektion Bachtel ist ein Erweiterungsprojekt eventuell ein Neubau im Studium.

Gaswerkbauten in Schaffhausen. Der Stadtrat beantragt dem Großen Stadtrat, den Koksschuppen des Gaswerkes durch Ersetzung der bisherigen ungenügenden und feuergefährlichen Holzschuppen mit Bauten aus Eisenfachwerk und Wellblechabdeckung den heutigen Verhältnissen anzupassen.

Bauliches aus dem Kreise West in St. Gallen. Eine bevorzugte Baulage scheinen die Ufer des Burgweihers im Kreise West zu sein. Eine ganze Anzahl hübscher Einfamilienhäuser im Massivbau und im Chaletstil ist in ganz kurzer Zeit daselbst aus dem Boden gewachsen. Soeben ist oberhalb der Burgstraße auf dominierender Anhöhe, hinter einer Reihe alter Pappeln des Mattenweges, ein weiteres „Höcklein" fertig geworden. „Burgmatten" soll der ortsbezeichnende Name des mit seinen Fensterreihen auf die Burgstraße und die Weiher herabgrüßenden Eigenheimideals heißen. In allernächster Nähe hat sodann die evangelische Kirchgemeinde mit dem Fundamentaushub für das vielbesprochene Kirchgemeindehaus begonnen. Reges Leben herrscht auf dem Bauplatz. Der Bau wird vom Standpunkte der Arbeitsbeschaffung aus, angesichts der vorgerückten Bausaison, begrüßt werden dürfen.

Interessante Bauarbeiten in Schiers (Graubünden). Bei der evangelischen Lehranstalt wurden interessante Arbeiten durchgeführt. Der Dachstuhl, das Dach samt der daran hängenden Speisesaaldecke, wurden stückweise im ganzen etwa vier Meter gehoben, damit ein Zwischenstock eingebaut werden kann.

Bauliches aus der Waadt. Der Große Rat bewilligte 860,000 Fr. für die Verbesserung des kantonalen Straßennetzes, für die Regulierung des Yvorne-Baches und für den Bau eines Pfarrhauses in Morges. In zweiter Lesung behandelte er einen Gesetzesentwurf zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes vom Jahre 1923 über das Straßenwesen.

Die größte europäische Autogarage in Venedig vor der Vollendung. Der dieses Frühjahr dem Verkehr übergebenen großartigen Autobrücke von Venedig zum Festland wird nun in kurzem die Inbetriebnahme der im Hinblick auf die erwähnte Verbindung erstellten Garage folgen, in der über 2000 Automobile untergebracht werden können und die somit die größte Garage Europas ist.

Bei Adressenänderungen

wollen unsere geehrten Abonnenten zur Vermeidung von Irrtümern neben der genauen neuen auch die alte Adresse mitteilen. Die Expedition.

Freundliches Wohnen auf dem Lande.

Es ist nicht gleich, wie wir wohnen. Denn die Beschaffenheit unseres Heims wirkt auf Gesundheit, Stimmung und Arbeitslust. Rationelle Ausgaben für die Wohnung sind deshalb niemals Luxus oder hinausgeworfenes Geld. Zu Stadt und Land wird, auch bei Anlehnung an heimische Bauweise, den Gesetzen der Hygiene und eines echten Schönheitssinns bei Neubauten mehr Rechnung getragen. Aber auch bei ältern Bauernhäusern sind solche Neuerungen möglich und wünschenswert. In vielen Fällen handelt es sich nur um eine Umstellung alter Gewohnheiten auf die Forderungen moderner Hygiene.

Der heutige Mensch hat das Zusammenwirken von Sonne, Luft und Wasser auf seinen Körper wohl erkannt. Wesentlich ist in jedem Hause die genügende Luftzufuhr. Leider werden im Bauernhaus die Fenster viel zu viel geschlossen gehalten. Vielfach wegen der Fliegenplage. Diese zu bekämpfen ist eine erste Aufgabe, denn die Fliegen übertragen ja auch die Krankheiten. Man kann auf einem in die Fensteröffnung passenden Rahmen feinen Mull oder ganz dichtes Drahtgitter aufspannen, die Luft hereinlassen, jedoch für den Zutritt der Fliegen zu fein sind. Solche leichte Gitter sollten auf dem Lande viel mehr verwendet werden, besonders wo kleine Kinder sind. Im übrigen gibt es eine Menge chemischer Mittel, die die Fliegen ausrotten oder doch abhalten.

Genügend Luft, häufiger Durchzug, der auch die Feuchtigkeit verringert und wenig verhängte Fenster, die Luft und Licht reichlich einströmen lassen, sind wichtig. Dazu helle Wände, helles Holzwerk. Wo es sich um holzgetäfelte Wände handelt, sollen diese hell, am besten ganz hellgrün oder sandfarben gestrichen werden, eine leicht rötliche Beimischung macht besonders freundlich, auch allerhellstes Blau zeigt seine Vorzüge. Im übrigen gibt es für vergipste Wände heute eine Menge guter Anstriche, die an Stelle von Ölfarbe treten und nicht, wie bei gewöhnlichem Weißeln, Farbe abgeben. Wir können das Holzwerk auch ganz roh, glatt gehobelt lassen; solche getäferte Stuben sehen wir vielfach im Bündnerland, wo die unregelmäßig auf die Flächen verteilten Astlöcher des Arvenholzes mit seinen dunkelbraunen Knorren eine originelle natürliche Dekoration ergeben. Was nicht ins Bauernhaus gehört, leider aber gerade beim Möbelhändler wie beim Maler verlangt wird, das sind diese ganz abscheulichen Holzimitationen, mit aufgemalten Maserungen. Sie sind etwas Unehrliches, Materialwidriges, wogegen alle ernsthaften Menschen heute ankämpfen. Auch die Decken müssen hell sein. Denn das eintretende Licht und abends das künstliche, werden von hellen Flächen zurückgeworfen, von dunkeln dagegen aufgesaugt, sodaß der Raum nur mäßig hell erscheint. Helle Räume sind aber hygienischer und überdies mit weniger Aufwand von Lampen zu erleuchten.

Für die Böden im Bauernhaus empfiehlt sich kräftiges Inlaid, weil es fugenlos, leicht zu reinigen, und wärmend ist. Die weißgescheuerten Holzböden verursachen viel Arbeit, vielerorts werden sie bräunlich gebeizt, so daß man den Schmutz auf ihnen weniger sieht, aber sie haben wegen der Fugen ihre großen, gesundheitlichen Nachteile. Seitdem der bäuerliche Hausfleiß wieder das Spinnrad und den Webstuhl hervorgesucht hat, werden kräftige Teppiche gewoben, die als Vorlagen für Sitzplätze oder als wärmender

Belag unter dem Eßtisch ausgezeichnete Dienste tun. Mehr und mehr sollte das Bauernhaus von diesen heimischen Erzeugnissen Gebrauch machen, soweit sie nicht schon selber hergestellt und keinen der modischen Teppiche kaufen, die sowohl an Güte des Materials, wie an geschmacklichem Niveau weit hinter den handgewobenen zurückbleiben. Lose Kissen für die den Wänden entlang laufenden Bänke, die man klugerweise als Truhenbänke ausstatten kann, werden ebenfalls mit guten leinenen oder halbleinenen Handwebstoffen überzogen; auch die Stühle mit hölzernen oder geflochtenen Sitzen mit ihnen belegt. Lehnstühle stattet man mit Vorteil mit losen Polstern aus, weil diese viel leichter zu reinigen sind. Alle Überzüge sollten abnehmbar sein, sodaß sie von Zeit zu Zeit im Hause gewaschen werden können.

An Vorhängen ist in den meisten Häusern, selbst in ganz bescheidenen, eher ein Zuviel vorhanden. Mit Verwunderung sehen wir dichte Tüllgewebe mit Blumen und Ranken an kleinen Fenstern, auch den scheinbar unvermeidlichen Lambrequin, einen unglücklichen Querbehang, der aus ganz unverstandener, überlebter Dekorationssucht noch übrig geblieben ist und auch aufs Land hinauswanderte. Oft begegnet er uns aus dickem Stoff ohne begleitende Vorhänge. Er hat stets nur den einen Zweck, nicht etwas wohnlich zu machen, sondern das von oben einfallende bis in die Tiefe des Raumes dringende Licht aufzuhalten, abgesehen davon, daß er ein elender Staubfänger ist. Über die Fenster hängen wir leichte, gerade fallende, ungemusterte Tüll- oder Filet-Stoffe nur bis Unterkant des Fensters reichend; oft genügen sie in halber Fensterhöhe. Im Übrigen bringen wir größere, dichtere Vorhänge direkt über dem Fenster an Ringlosschienen an, die tagsüber wenn nötig als Sonnenschutz, abends als Abdichtung gegen die Straße dienen, oft zugleich das Eindringen der Kälte verringern. Sie reichen nur bis über die Fenstersimse. Längere sind ganz sinnlos, außer wo sie eine Türe decken. Handgewobene Stoffe aus Leinen, Wolle und andern Geweben, die wieder im Bauernhaus selbst hergestellt werden und in den Städten heute viel Anerkennung finden, wie z. B. die hellen Haslitaler Halbleinen, ergeben reizende große Vorhänge. Die kleinen Scheibenschleier braucht es übrigens nur da, wo ein Hereinblicken ins Zimmer möglich ist, sonst lassen wir sie ganz weg. Alle Vorhänge sollten gut waschbar sein.

Beitrag zur Bemalung der Häuserfronten.

Den „Neuen Zürcher Nachrichten" entnehmen wir folgende Abhandlung:

Eine sehr erfreuliche Erscheinung in der heutigen Zeit ist die Bemalung der Häuser. In vergangenen Jahren galt es wie ein feststehender Kanon, Häuser dürfen nicht anders als in weiß und grau angestrichen werden. Diese Einseitigkeit, zu der noch jene andere kam, daß man Fensterläden nur grün bemalen dürfe, hat mehr als einer Ortschaft den Ruf der Minderwertigkeit eingebracht. Hingegen wird durch günstige Bemalung der Häuserfronten selbst das letzte „Nestchen" sauber herausgeputzt und gewinnt ein vornehmes, lachendes und einladendes Ansehen. Manches Provinzstädtchen kommt wieder hoch, wenn es durch Pietät vor dem einstigen Großen, das seine Mauern durchflutete, geleitet, seine Geschichte durch sinnige, kunstverständige Bemalung in Bild und Symbol wieder lebendig werden läßt.

Es ist allerdings die Forderung zu stellen, daß verständig gemalt wird. Einem Auftraggeber soll nicht der erste, beste Türanstreicher, der zwischen rot und gelb wohl unterscheiden kann, gut genug sein. Ehe und bevor man an die Bemalung des eigenen Hauses geht, überlege man, in welcher Umgebung das Haus steht. Welche Farben herrschen in der Umgebung vor? Welche Farbe würde nun zur Umgebung den für das Auge besten Kontrast auslösen? Steht das Haus allein, so darf man sich in der Auswahl der Hauptfarbe, mit der das Gebäude gestrichen werden muß, größere Freiheit erlauben. Ist aber das Haus ein Teil eines größeren Häuserkomplexes, wie dies in der Nordschweiz meistens der Fall ist, dann hat sich der Hausanstrich nach dem Anstrich der andern Häuser zu richten, sofern diese bereits Bemalung aufweisen. Man möge aber nicht mit einem schreienden Violett beginnen, so daß kaum eine andere Farbe mehr dagegen aufkommt. — Es ist bestimmt eine falsche Idee, wenn man meint, satte Farben passen nicht für die Bemalung einer Häuserfront. Gut gewählte, satte und starke Farben, sofern sie lebenspendend und froh erscheinen, ergötzen viel mehr, als wässerig und matt wirkende. Zudem darf man nie vergessen, daß Wind und Wetter nach und nach das Herbe mindern helfen, das sich zu Anfang dem Beschauer bietet. Manche Gemeinde täte gut daran, nicht nur einen Geländebebauungsplan, sondern auch einen Häuserbemalungsplan anfertigen zu lassen. Denn nichts ist verhängnisvoller, als die Willkür im Bemalen der Häuserfassaden. Nie möge ein Hausbesitzer ein Haus bemalen lassen, ohne Kunstverständige herbeizuziehen. Die Lieblingsfarbe des Besitzers oder der Hausfrau darf nur mit Vorbehalten berücksichtigt werden. Der Maler selbst soll das Haus nach allen Richtungen studieren, bevor er zu malen anfängt. Eher zehn Proben machen, als nur eine, vom Objekt wegtreten und die Farben auf sich wirken lassen! Denn oft wirkt eine Farbe in der Nähe gut, von der Ferne wirkt sie abstoßend. Einladende Farben sind für ein Wirtshaus z. B. von eminenter Wichtigkeit. Was alt ist, möge in seiner altertümlichen Weihe auch bei moderner Bemalung erhalten bleiben. Doch vermeide man es, neue Häuser altertümlich erscheinen zu lassen, wenn nicht ein ganz wichtigar und triftiger Grund vorhanden ist. An hohen Häusergiebeln mögen die Riegelbalken, wenn solche vorhanden sind, mit einer Kontrastbemalung hervorgehoben werden. Die Balken waren den alten Germanen heilig. In ihnen wohnte das Glück. Darum versteckte er sie nicht hinter dem Verputz, sondern holte sie heraus. Statuen in geschmackvoll angebrachten Nischen, Bilder an Privathäusern und der Erziehung der Jugend dienenden Gebäuden, sinnvolle, auf den Besitzer des Hauses oder den Zweck des Gebäudes eingestimmte Sprüche verfehlen den Eindruck nicht und geben Abwechslung in eine einfärbig bemalte, weite Wand hinein. Sehr gut bemalte Häuser werden in der Regel anfänglich vom Publikum schlecht beurteilt, schlecht bemalte Häuser werden gern anfänglich gerühmt und dann gefallen sie immer weniger. Wer nur weiß oder grau zu sehen gewohnt ist, wird jede andere Farbe als abscheulich abweisen. Die Natur möge, wenn auch nicht immer positive, so doch negative Führerin sein. Wo der Stein aufhört und das Holz beginnt, soll in der Regel auch die Farbe wechseln. Was einem besonderen Zweck dient, soll auch in